

Deutsches Reich.

O Berlin, 29. April. Die Debatte über die Besteuerung der Dienstwohnungen in der heutigen Reichstags-Sitzung hat in der That den angelegentlichsten Charakter angenommen. Abg. Richter (Dagm) hat in fast zwei Stunden ungewöhnlich erregter Rede die früheren Steuerungen des Reichstags über die Mietsteuer befragt, wobei er die Unterstellung abmahnt, als könne seine Rede als Wahrscheinlichkeit gelten. In seiner Erwiderung traf Fürst Bismarck trotz der Schärfe, mit welcher er seinen politischen Gegnern im Allgemeinen begegnete, kein farschlich launigen Ton, der besonders geeignet ist, im Hause seine sichere Wirkung auszuüben. Es ist das ein Zeichen dafür, daß er nach den hieren nie gestrigt in die Verhandlungen eingetreten ist; wieweil er auch mit Heiterkeit befaßt war, die ihm beim Durchgehen durch die Beschlüsse zu Räuspern waren. — In der That ist eine angeregtere Revision des Genossenschaftsgesetzes sich beim Reichstage hinsichtlich zwei Anträge aus dem Hause eingegangen. Der conservative Abg. Kreibitz von Marbach hat seinen seit Ende vorigen Jahres vorbereiteten Gesetzentwurf eingebracht, wonach bei den Genossenschaften neben der Solidarhaft auch die Theilhaft zugelassen werden soll. Auf der anderen Seite hat der Abg. Schulze-DELITZsch seine bereits angelegentlich Vorlage wegen Revision des Gesetzes betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nimmere ebenfalls eingebracht. Bemerklich hätte der Abg. Schulze-DELITZsch in der früher debattierten Begründung zu seinem Antrage hervorgehoben, daß die bezügliche Ansicht des Reichstags von Marbach im Jahr 1876 zum Vorschein kam, seit 1878 sich gestalteten Entwürfen bewegen habe. Die heute nach dem Schluß der Plenar-Sitzung gewählte Reichstags-Commission hat sich folgendermaßen konstituiert: Abg. v. (Oberlandesgerichts-Director, nat.-lib.) Vorsitzender; v. Seydewitz (Bitterfeld), Stellvertreter des Vorsitzenden, Bayer und Frhr. v. Beauvois-Malisonen Schriftführer; Wittlicher Frhr. v. Heermann, Bernhardt, Ködow, (Nienburg), Staub, v. Cuny, Kiefer, Dr. Jäger, Stellvert. Frhr. v. Im (Freudenstadt).

O Berlin, 29. April. Die Stempelsteuer-Commission hat heute die Steuer auf Checks und Giroanweisungen mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Mit Stimmengleichheit wurde auch die Lombardsteuer abgelehnt. Die Unfallversicherungs-Commission setzte heute ihre Berathung fort, in welcher von Seiten des Centrums ein Antrag eingebracht wurde, der den Einzelstaaten die Errichtung von Versicherungsanstalten überläßt. Die Regierung befragte diesen Vorschlag jedoch als unpraktisch. Am Montag wird die Abstimmung über § 1 des Gesetzes stattfinden. Bei dem Wettrennen in Hovengarten ist beinahe die Totalitar abgefaßt worden. Den Buchmachern dagegen (bookmakers) ist nach wie vor ihr Geschäft auf dem Keimblege gestattet. Eine Änderung ist nur insofern bei dem heutigen ersten Rennen des Vereins für Hindernis-Rennen getroffen, daß ein besonderes Petrinbilllet gelöst werden muß, welches erst zur Vertheilung an den Wetten der Buchmacher berechtigt und 5 M. kostet.

Der Kaiser und die Kaiserin sind Donnerstag Abend gegen 11 Uhr mittels Extrazuges von Berlin nach Wiesbaden und Baden-Baden abgereist. In Gießen wurde, wie uns ein Privattelegramm meldet, früh 7 1/2 Uhr der Kaiser genommen und nach der gemeinschaftlichen Messe nach Frankfurt fortgesetzt, woselbst die Majestäten nach kurzer Verabredung sich trennten. Der Kaiser reiste nach Wiesbaden weiter, wo derselbe im besten Wohlsein und bei prächtigem Wetter früh 10 Uhr eintraf und von der Bevölkerung festlich begrüßt wurde. Die Kaiserin traf mittels Extrazuges 12 Uhr in Karlsruhe ein — woselbst die großherzogliche Familie sie am Bahnhofs begrüßte — und langte 1 1/2 Uhr in Baden-Baden an, woselbst sie im Messner'schen Hause Wohnung nahm und zunächst einige Wochen zu bleiben gedenkt, um sich dann, wie alljährlich, nach Godesburg zu begeben.

Berliner Briefe.

Die sonnigen Tage, welche uns das Osterfest schenkte, sind nur eine kurze Freude gewesen; seitdem herrscht wieder eine kalte und unfreundliche Witterung; ein schneidender Wind weht die Straßen auf und nieder; Rattaröl und Art erkranken die frohtagenden Spaziergänger an die alte Weise, daß man in unseren Breiten niemals so früh den heißen Boden des Landes tragen darf; wemüthliche Gedanken suchen die winterliche Garbe in dem Dunkel der Kleiderfalten auf. Und übermorgen beginnt schon jener Monat, den die Dichtung mit ihren schönsten Kränzen geschmückt hat als den Brautpaar, den der Himmel der Erde spendet; diesmal wird das uralte Paar nur eine sehr frostige Waielust feiern.

Und wir sicherlich mit ihm. Denn die tiefsten Zustände tragen nach immer den alten Charakter unerschütterlicher Verwurtenheit; die unvollkommenen Genossen des Reichthums spielen darin getreulich die bauptthätliche Stimmung wieder. Die diesezeitige Zeit wird am wenigsten die trübliche Melancholie der Reichthümer bessern, die nach der kurzen Ferienperiode wiederhohlich genug die alte Penelope-Arbeit von Neuem beginnen. Es ist zwar ein unbändelndes Menschenlos, daß nicht alle Wüstenräume reifen, aber daß gerade der Reichthum, vor dessen Pforten sich vor zehn Jahren eine freudig erregte Menge am Eintrittarten hat die Hölle brach, heute so ganz welterlassen ein mühseliges Dasein fortspießt, ist doch fast zu viel des Schmerzes für irdische Gebulb. Sellen ist ein unerwecklicher Schatz von Glauben, Hoffen und Vertrauen purloher abhanden gekommen.

In anderen Vereinen und Versammlungen bot der alte Unersand weiter; auch in der hiesigen Presse wird dem Scandal mehr als billig geopfert. Im Mai soll denn nun endlich unter Beobachtung des bekannten Agitators Henrich das antismitische Organ erscheinen, an dessen Schaffung so lange und so mühsam gearbeitet worden ist, aber es sich hier einmal wieder das gefährliche Diktoson:

begeben. Bei der Abreise des Kaisers gab der Kronprinz die Majestäten bis zum Bahnhofs das Geleit. Zum 13. Mal wird der Kaiser zu den beginnenden Truppenereignissen in Berlin zurück erwartet. Der Kaiser wird ferner gegenwärtig seiner Wohnung der großen Wandel des 1. Armee-Corps in der Provinz Posen in den Tagen vom 11. bis 17. September einen Ausflug nach Kiel unternehmen, dort einer Leistung des kaiserlichen Panzergeschwaders beobachten und die Punkte in Jügenschein nehmen, auf denen die neuen großen Forts zum Schutz der kaiserlichen Marineverwerft und Docks erbaut werden sollen. — Die Großfürstin Sergei Alexandrowitsch und Konstantin Konstantinowitsch von Rußland statten während ihres Aufenthalts in Berlin dem Prinzen August von Württemberg einen Besuch ab. Der ruminische Staatsminister Storch wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen wieder nach Berlin kommen. Der neuernannte deutsche Gesandte am kgl. holländischen Hofe, Fürst v. Philippstorn, hat sich am Berliner Hofe verabshiedet und auf seinen neuen Posten nach Koblenz begeben. Der König und die Königin von Württemberg werden am 3. Mai von Cannes abreisen und über Suchu, wo ein vierstündiger Aufenthalt genommen werden soll, nach Stuttgart zurückkehren. Der König wird abdem am 19. Mai die Gewerbeausstellung in Stuttgart eröffnen.

In maßgebenden Regierungskreisen ist, wie das P. T. Bl. von guter Seite hört, die Parole ausgehen, daß möglichst Alles vermieden werde, das den Bestirhtungen weiteren Umfangs der Reaction neue Nahrung geben könnte. Demgemäß dürften in verschiedenen Ministerien förmlich liberale Arien in Aufnahme kommen und wird als erstes Anzeichen dafür die von uns bereits vor mehreren Tagen gemeldete Ansicht des Herrn von Puttkamer signalisirt, die Provinzialstände zu Beratungen über die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf weitere Provinzen heranzuziehen, bzw. die Wünsche der Provinzialräthe in dieser Frage entgegenzunehmen.

Officiell wird uns unterm 20. d. Mts. aus Berlin geschrieben:

Die Reize des Ministers von Puttkamer nach der Rheinprovinz ist nicht nur verlag, sondern sie ist überhaupt nicht beabsichtigt gewesen. Es können daher auch die Überwachten von Rheinland und Westfalen nicht, wie behauptet worden, die Sandheite schon davon abberufen haben. Das ganze Gerücht beruht auf Erfindung. — Die Debatte im Reichstage über die Verträge bringen war insofern von einer über den Gegenstand hinausgehenden Wichtigkeit, als es die erste Verhandlung über selbstthätige Zustände seit der Einrichtung der Staatshilfsämter war, woselbst von der Frage, die zunächst vorlag, durch zu konsultiren, daß sich in der Beratung eine überwiegend günstige Stimmung in Bezug auf die gegenwärtige Verwaltung fundgegeben hat, was uns so sehr hervorgehoben werden muß, als die Bevölkerung bekanntlich in der ersten Zeit nicht bloß gegen das Uebelwerden und Verschärfen von gewissen Stellen, sondern auch gegen die Ausübung vieler in die alten Verhältnisse eingelebten Beamten zu kämpfen hatte.

Der Abg. Richter ist von vielen Seiten telegraphisch aufgefordert worden, dem Minister von den scandalösen Vorfällen in Argentan, von welchen wir an einer anderen Stelle berichtet, Witterung zu machen. Derselbe hat dem Minister von Puttkamer die betreffenden Telegramme gezeigt, und dieser hat ausgesetzt, sofort die nöthigen Nachforschungen bei dem Oberpräsidenten der Provinz Posen einzusetzen.

Deutscher Reichstag.

Die Freitag-Sitzung war sehr schwach besucht. Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung des Begehrenstweites betreffend die Abnahme der Steuern, die in dem Anhang der Reichsbeamten. Nach der Vorlage sollte der Mietzweck dieser Wohnungen niemals höher als zehn Prozent des Dienstentkommens gehöhrt werden; die Commission hat dafür fünfzehn Prozent gehöhrt.

Abg. Richter (Dagm) führte aus, daß die Tabelle über die eingelebten Mietzen der Dienstwohnungen vollständig unübersehlich sei. Es seien keine als Inhaber von Dienst-

wohnung aufgeführt, die nach dem Etat gar kein Recht darauf hätten. Somit habe man immer darauf hingearbeitet, die Bezieher der Beamten zu vermehren; hier sollen sie noch ausgedehnt werden; denn die Beamten zahlen nur die Hälfte der gewöhnlichen Mietzwecke. Ferner wird hervorgehoben, daß auch nach Erlaß des Gesetzes der Reichsminister mit dem Mietzweck der Beamten zu Mietzwecken herangezogen werden würde. Richter bei drei Reichsbeamten habe die Wohnung eines außer Verhältnis zum Gehalt lebenden Beamten, nämlich dem Reichsanwalt, beim Geh. Rath Liebenow und beim Justizrath Gräber Laub. Der letztere habe aber ein höheres Einkommen, als in der Tabelle angegeben. Der Bezieher des Reichsanwalts und des Geheimen Rathes Liebenow seien ganz individuelle, die man nicht zum Anlaß eines allgemeineren Gesetzes nehmen könne. Ferner berechnet dann im Einzelnen, daß der Commissionsschluß nur bei dreizehn Beamten eine Ermäßigung des Wohnungsentkommens zur Folge haben würde; der Reichsanwalt hat aber sich auf 250 Mark Mietzwecke weniger, davon entfallen 116 Mark auf die Wohnung des Reichsanwalts. Der Reichsanwalt habe behauptet: „Das ganze Gesetz ist von amtlichen Belegen eingemittelt, ich habe nur ein Amtsbeamteter, 5 Zimmer oben und 3 unten, woselbst der Reichsanwalt 3 Zimmer, der Herr Reichsanwalt 4 Zimmer, der Herr Reichsanwalt 4 Zimmer; der Herr Reichsanwalt sagte: „Ich kann es nicht anders, als mit meiner Dreizehntel in Verbindung bringen, daß ich das Gesetz eingebracht habe. Ich wurde auf 2500 M. in die Höhe gehöhrt.“ In Wirklichkeit ist das Gesetz erst nach der Einführung eingebracht worden. Es steht mit dem Anhang des Herrn Reichsanwalts. Wenn man vom fortschrittlichen Regiment in Berlin spreche, so habe das nichts auf sich, die Parteigenossen kämen hier nicht in Betracht. Der Reichsanwalt im Verlaufe seiner Rede mehrfach ab und wird vom Präsidenten wiederholt unterbrochen. Es steht mit dem Anhang des Herrn Reichsanwalts, welche die Reichstags die Kraft documentiren können, den schädlichen Bestimmungen des vorliegenden Begehrenstweites durch ein entschieden ablehnendes Voto entgegenzutreten.

Kaiser. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. von Müller befragt einige der freieren Gemüthe des Vorderredes, insbesondere den bezüglich des Falles Laub.

Hierauf erhebt sich um 3 Uhr 40 Minuten Reichsanwalt Laub v. Bismarck. Ich will nicht eingehen auf die Frage, ob die Mietzwecker eine Erhöhung ist. Ich will mich nicht auf die allgemeine Frage der Stellung der Beamten einzeln und auf die Frage der Beschäftigung, welche die Gemeinden und ihre Finanzen etwa erleiden könnten; es wird sich so zu Gelegenheit finden, wenn die Frage der Verlegung der Reichsregierung, vielleicht auch der Verlegung der Regierung nach einem anderen Orte wie Berlin, was amtlich beschliffen wird. (Gesamt.) Ich werde mich heute schon in der nächsten Session der Fall sein wird. Der Hauptgrund der Vorlage ist, daß die Vermehrung der Bevölkerung einer Dienstwohnung nach dem Werte des Objectes nicht ungerügt ist. Es ist nicht eine Finanzfrage, sondern eine Frage der Gerechtigkeit; die Verlegung der Gerechtigkeit, das Hauptbedenken auf einen Stadt-Selbstverwaltung wird werden. Namentlich für die höchsten Beamten ist es nicht möglich, ihnen die Freiheit des Gemüthes dadurch zu verümmern, daß man sie dergleichen Einwirkungen aussetzt. Sie haben mehr zu thun, als sich damit herumzutragen; die Freiheit davon, wenn auch nur für meine Zeit, ist ein Wunsch, der nicht abgelehnt werden sollte. Die ganzen Landes müssen seine Beamten von solchen Einflüssen unabhängig sein, die auch ohne solche Parteigenossen verümmern würden. Die gegenwärtige Beherrschung ist um deswillen ungerügt, weil der Beamte keine Wahl hat in Bezug auf die Wohnung. In der Regel ist sie ihm viel zu groß, und mit der Vergrößerung der Wohnung eine Unbequemlichkeit und Kosten. Mehrere meiner Vorgänger im preussischen Ministerium haben sich gegen die Verlegung des auswärtigen Amtes, zum Beispiel in das Hausministerium, nur aus diesem Grunde gewehrt. Es führt das mit sich eine sich nach mehreren Tausend Thalern berechnete Mietzwecke, welche leicht benutzt durch die aufzubewahren Dienstwohnung. Wenn ich in meinem Hause etwa anders wohnte, als jetzt, so wäre es eine Wichtigkeit, mir das ganze Haus für meinen Privatgebrauch anzuwenden; das lachdändige Urtheil eines Civilraths kann die nicht maßgebend sein; es ist ein industrieller Beamter, dem die Frage sehr schon vorliegt, was er thun will, wenn die Wohnung die Wohnung. Wenn das Recht, frei zu wohnen, und für die finanzieller Bemühung dieses Reichs gibt es keinen sicheren Anhaltspunkt als das Gehalt. Darum bin ich stets mit 20 oder 15 Prozent zufrieden gewesen, wenn nur das vernünftige Prinzip statt des unvernünftigen geltend gemacht wird. Ich gehe auch die Annahme des Commissionsvorschlags durchaus billig und verständlich. Wäre der Costen anderer Meinung, so könnte man sich sehr leicht

als Grundcapital einer Actiengesellschaft zusammengebracht, ein Stimmchen, dem man schon zu viel Ehre anthut, wenn man es den bekannten Tropfen auf den heißen Stein nennt. Viel Unheil wird dieser „Reichsherold“ sicherlich nicht anrichten, so gut nach dieser Richtung ungewissheit auch der Wille seines Begründers ist. Seine und seiner Genossen unanständige Maßlosigkeit haben die Reformbewegung, welche sie einleiten wollten, zu tief geschädigt, als daß sich dieselbe lobend davon erholen könnte; nur Anabänderungen lenkt man das Volk nicht zu größerem, sittlichen Erlöse zurück.

Auf künstlerischem Gebiete führt augenblicklich die Musik den Reigen. In der vergangenen Woche hielt sich hier auf, der geniale und größte Virtuose des neunzehnten Jahrhunderts, mit großem und mit Recht von allen kunstliebenden Kreisen unterm Stadt. Die größte Huldigung, welche ihm dargebracht wurde, war die Aufführung seines bedeutendsten Werkes, des „Christus“, durch den Sängereverein des Musikdirectors Alexis Polländer in der Singakademie. Die großartige Composition gelangte hier zum ersten Male zur Darstellung; in musikalischen Dingen bleibt Berlin gern immer einige Schritte hinter anderen deutschen Städten zurück; Frankfurt, München, Leipzig, Hamburg haben den „Christus“ schon seit Jahren kennen gelernt. Um so erfreulicher war, daß das Werk, wenn auch spät, doch um so vollender ausgeführt wurde; der Saal der Singakademie war bis in den letzten Winkel von einer glänzenden Förserschaft gefüllt; rauschende Ovationen für den Componisten trönten die reichen und verdienten Beispielen für die Darsteller. Demnach wird nun auch Richard Wagner zur Leistung seiner Welterlungen einreisen, die bekanntlich einmal während des Monats Mai im Bichtertheater aufgeführt werden sollen; in einer Stadt, in welcher der geniale Meister so viele Bezaubernde und so viele Gegner hat, werden sich diese Abende zweifellos zu künstlerischen Ereignissen des allerersten Ranges entwickeln.

Somit ist vom Theater nicht viel zu berichten. Einzelne Bühnen, wie das Ballertheater, haben sogar schon für die Sommerferien ihre Pforten geschlossen. Ein Reichthum auf die Wintercampagne gewöhnt den bekannten, trostlosen Anblick. Alles Eisen und Schellen darüber ist freitragend nutzlos; noch weniger fast, wie ein Kornfeld, läßt sich eine Bühne aus dem Boden stampfen. Die Hauptschuld liegt immer an der mangelnden, dramatischen Production; hätten wir dramatische Dichter von einiger Genüthe und Werte,

so würde unser Theaterschaffen gar bald von ihrem Paganus als dem tiefen Sumpfe gereinigt werden, in welchem er gegenwärtig festsitzt. Aber die päpstlichen Trübsal, die heute über den Parnass hängen, thun es freitlich nicht und können es auch gar nicht thun. Sie erziehen nicht den Geschmack des Publikums, sondern vermögen nur zu leben, indem sie sich von jedem laienhaften Anbauge eines verborbenen Geschmackes bahntragen lassen. Leicht wie Federlöten tangen sie im schädlichen Schimmer ihres Glanzes. Das nächste Gesicht wird sich für sich auf dem Wege verweisen haben; ein leichtes erweiterlich steht es nach immer auf dem Gebiete der lebenden Künste aus, obgleich auch auf ihm schon der herrschende Ungehalt allzu viel Terrain erobert hat. Seit einigen Tagen sind hier zwei Bilder ausgestellt, die, wenn sie allein erscheinend wären, allerdings die dringende Verführung erweisen müßten, auch mit der deutschen Malerei sei es gut wie ganz vorbei. Es sind Walaris, „Nachkommenfamilie“ und Jich's, „Heiterstunden auf dem Frieshofe“. Beide Künstler dürfen von sich sagen, daß wenn man die besten Namen unserer Malerzeit nenne, auch ihre Namen genannt werden; um so traueriger, daß sie neuerdings mit dem mühsam erworbenen Ruhme in so schmählischer Weise wüthern. Walaris Bild ist eines jener gebantenlos unzüchtigen Gemälde, in denen er sich seit Jahren schon völlig verläuft; bis auf das blendende Zmeinanderstreifen der Farben ist an diesen Werken alles gleich unvollkommen und verwerthlich; die Composition und nicht zuletzt die Zeichnung, die Sinnigkeit, welche sie kennzeichnen, unerschütterlich und ohne kein unwillkürliches Ueberbunden der genanten Begabung, sondern eine ausgeglichene, berechnete, raffinierte Speculation auf den Beifall der gebantenlosen Menge. In anderer Art überwärtig ist Jich's „Heiterstunden“; das Bild eines Kirchhofs zur Winternachtsstunde, auf welchem sich eine Masse von Leichen in allen Stadien der Verwesung, von dem kaum begrabenen Toten bis zum klapperdünnen Skelett, wild durcheinander tummeln. Von einem erschütternden oder auch nur entseherregenden Eindruck kann gar keine Rede sein; das Gemälde ist einfach selbstgütig, ein widerlicher Mißbrauch eines bedeutenden Talentes, ein beklagenswerth trauriges Zeugnis für die geistliche Verwilderung jenseits gebunden Geschmackes, zu welcher die Reclamierung gewisser Kritiker- und Kunsttheoretiker gebungen führen muß.

Provinzial-Nachrichten.

Eintrag, 29 April. Wegen Verwirrung mit seiner Dienstpflicht, so sagt man, daß sich gestern Mittag das ...

Der Kaiser übernahm die Patenstelle bei dem fien ...

Der Kaiser übernahm die Patenstelle bei dem fien ...

Vermischtes.

Unfall. Die ältere Schwester des Königs von Spanien ...

Frankfurt. Am 28. d. Monats 8 Uhr Berlin wieder ...

Antisemitische Exzesse in Westpreußen. In den letzten ...

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse. 21. April. (Original-Wochenbericht.) ...

auf die Steuer des Kleinen Malis gebracht werden, welches ...

Die Bilanz der Halle-Oranien-Gubener Eisenbahn ...

Halle, den 30 April.

Die Bilanz der Halle-Oranien-Gubener Eisenbahn ...

Meteorologische Station.

Table with 2 columns: 29. April 10. Ab. and 30. April 7. U. Vorm. Rows include Barometer, Thermometer, Wind, etc.

* Am 23. April um 12 Uhr nachts wurde in Travnik (Bosnien) ein ...

reine Beachtung, während Oester. Bahnen etwas schwächer waren, ...

Saal-Unterbahn. Nach einer (wohl nicht glaubwürdigen) ...

Halle, 30 April. (Vericht des Börsenvereins-Secret.) ...

Halle, 30 April. (Vericht von S. Wagner & Sohn.) ...

Halle, 30 April. (Bauverricht.) ...

Leipziger Börse vom 29. April.

Table with 2 columns: 29. April and 30. April. Rows include various stock and bond prices.

